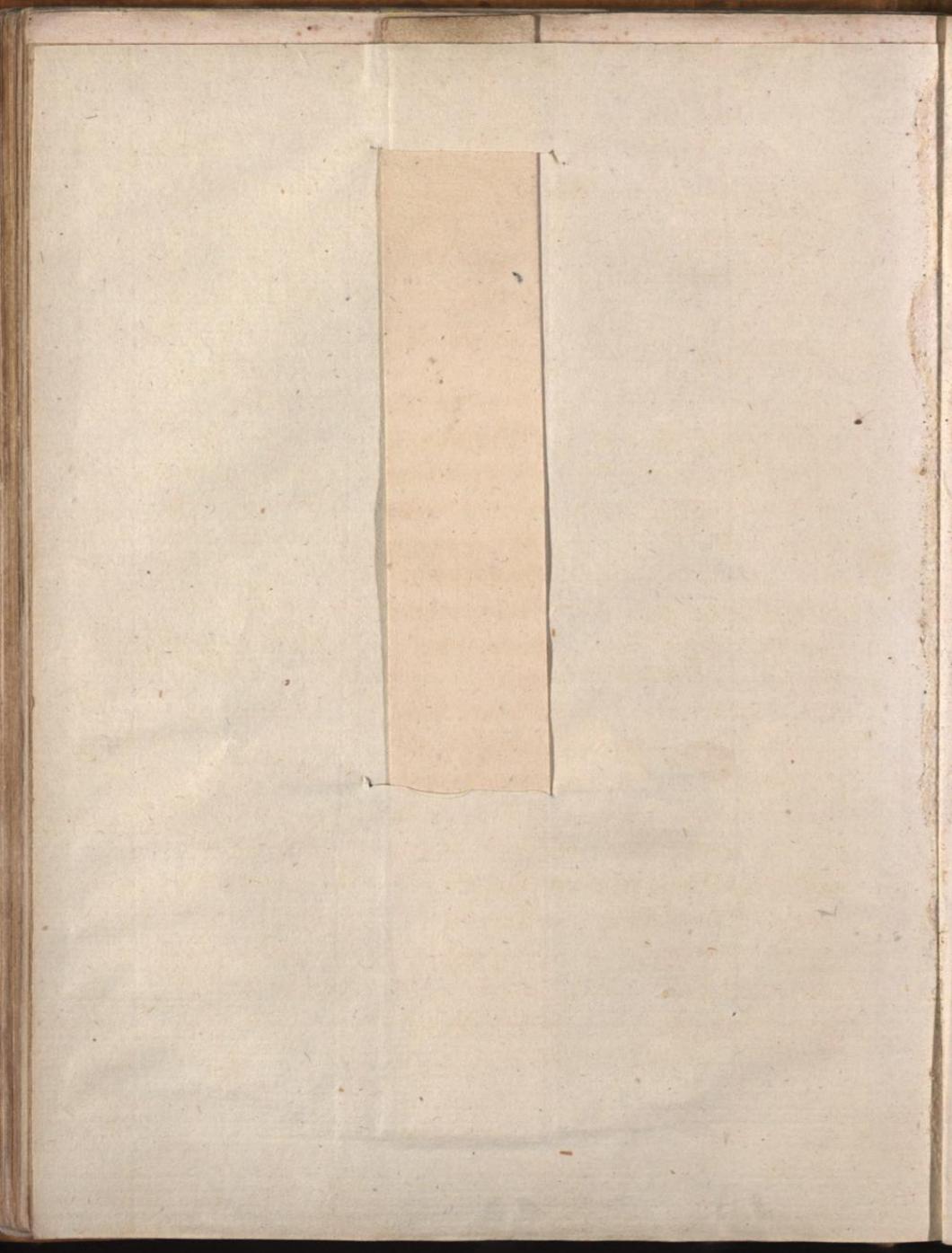




Die Jagd.



D i e J a g d.

Die Jagd gewährt dem Adel und vielen andern Menschen großes Vergnügen, und wird von ihnen zur Lust betrieben. Sie stärkt durch die anhaltende Bewegung in der freyen Luft den Körper, und härtet ihn ab, lehrt, Hitze und Kälte und anderes Ungemach ertragen, und gewöhnt an Entbehrungen mancherley Art.

Die Jäger treiben die Jagd als Gewerbe, und müssen es verstehen, das Wild, die Raubthiere und Vögel vermittelst ihrer Fährten oder Fußtritte und ihrer Witterung mit oder ohne Hunde aufzuspueren, sie zu beschleichen, zu tödten, oder mit Schlingen, Netzen, Fangeisen, Fallen oder Fallgruben zu fangen.

Es scheint, daß in den ältesten Zeiten, bald nach Verbreitung des Menschengeschlechtes und nach der Erfindung des Eisens der Mensch in die Nothwendigkeit versetzt worden ist, auf die wilden Thiere Jagd zu machen: denn wenn sich die Raubthiere an einem Orte, wo sich Menschen angesiedelt hatten, zu sehr vermehrten, so wurden sie denselben gefährlich, und man mußte bedacht seyn, die Thiere, welche das Leben der Menschen bedrohten, zu vertilgen. Vielleicht hat der Mensch damahls schon auch in Freyheit lebende Thiere erlegt, um sich von ihrem Fleische Nahrung zu verschaffen.

Da die Werkzeuge, welche die Menschen in dem ersten Zeitalter besaßen, zur Jagd wenig tauglich waren, so mußte er durch Nachdenken Mittel finden, durch deren Anwendung er die Stärke und Geschwindigkeit der wilden Thiere besiegen konnte.

Jagdliebhabeu in den ältesten Zeiten.

Die Alten schätzten den Nutzen der Jagd hoch; weil sie durch Vertilgung der Raubthiere das Leben schützte, durch Erlegung des Wildes Nahrung verschaffte, die Gesundheit befestigte, und auf den Krieg vorbereitete. Sie theilten sie in die Jagd in dem Wasser, oder in den Fischfang, in die Jagd in der Luft, d. i. auf die Vögel, und in die Jagd auf dem Lande ein, und verehrten jene als Helden, welche dieselbe erfunden hatten, und dadurch dem Menschengeschlechte nützlich geworden waren.

Gewöhnlich nennt man Nimrod, den König von Babylon, als den ersten Jäger. Seine Nachfolger im Reiche waren auch große Liebhaber der Jagd. Aus der Geschichte des alten Bundes wissen wir, daß Esau und Ismael schon mit Köcher und Bogen gejagt, und Simson die Schakal gefangen habe.

In Ägypten bekamen schon die Kinder im Gebrauche des Bogens zur Erlegung der wilden Thiere und auch für den Krieg Unterricht, und die Kinder, welche am Hofe des Königs Sesostris erzogen wurden, mußten sich immer auch mit der Jagd beschäftigen.

Bei den Königen und Großen aller Reiche war die Jagd in den ältesten Zeiten eine Lieblingsbeschäftigung. Der König Darius hielt so viel auf die Jagd, daß er befahl, auf seiner Grabchrift bezusehen,

daß er ein geübter Jäger gewesen sey. Die Könige der Perser, der ältere und der jüngere Cyrus, gingen gern auf die Jagd, und der König Artaxerxes Longimanus hielt seinen Söhnen eigene Lehren zum Unterrichte in der Jagd.

Die Götterlehre der Alten nannte die Diana die Göttinn der Jagd. Sie fabelten, daß ihr die Cyclopen auf der Insel Lipara Bögen und Pfeile bereiteten, daß ihr der Waldgott Pan zwey weiße und schwarze Hunde, drey mit hängenden Ohren, einen scheckigen und noch sieben andere Hunde zur Jagd gegeben habe, welche geschwin- der als der Wind liefen, und gute Spürhunde waren.

Die Griechen nannten Apollo als den Erfinder der Jagd, und erzählten, daß sein Sohn Aristäus, dem sie den Nahmen der Jäger beylegte, Bären und Wölfe mit Schlingen und Netzen gefangen, und den Menschen gezeigt habe, wie die Raubthiere zu bethören seyen.

Jagdlust bey den Griechen und Römern.

Die Lacedämonier beschäftigten sich in der freyen Zeit immer mit der Jagd, theils um sich mehr abzuhärten, theils um sich in dem Gebrauche der Waffen für den Krieg zu üben. Auch die Athenienser liebten die Jagd, und Xenophon schrieb ein Buch, wie das Wild zu erlegen und zu fangen sey. Auch war bey diesen Völkern schon eine Belohnung im Gelde für denjenigen ausgesetzt, der ein reißendes Thier tödtete.

Unter den Großen des alten Roms war das Jagdvergnügen sehr üblich. Scipio Africanus jagte oft in Macedonien. Domi-

tius Ahenobarbus, der Großvater des Kaisers Nero, gab Jagden in dem Circus, wo sonst Festspiele veranstaltet wurden. Eligobalus ließ den Circus Maximus in einen künstlichen Wald umstatten, indem Bäume mit der Wurzel ausgehoben, und dahin verpflanzt wurden. In diesen Wald wurden nun Hirsche, Rehe, wilde Schafe, Gemsen, Strauße und andere jagdbare Thiere, die man allenthalben zusammen fing, gebracht, und das geladene Volk durfte in dem Walde wie in einem andern Jagd-Revier auf diese Thiere jagen. Diese Volksbelustigung hat sich bis auf die Zeiten Kaisers Constantin des Großen erhalten.

In dem Mittelalter war die Jagd eine allgemeine Beschäftigung des Adels, und die ersten Könige in Frankreich beschloßen ihre Versammlungen, die sie Parlament nannten, immer mit einer Jagd, woscher alle Parlaments-Glieder beywohnten.

H o h e u n d n i e d e r e J a g d.

Ehemahls war die Jagd frey, wie sie es noch in einem Theile von Ungarn, unter den im russischen Reiche lebenden Jägervölkern und in den beyden Indien ist. Jedermann konnte jagen, wo und wann er wollte. Jetzt ist in den andern Ländern die Jagdgerechtigkeit oder das Jagd-Negale ein Eigenthum des Landesherrn und der Herrschaftsbesitzer.

Man theilt sie in die hohe und niedere Jagd. Zu ersterer rechnet man Hirsche, Dammhirsche, Rehe, Wildschweine, Bären, Luchse, Wölfe, Gemsen, Schwäne, Trappen, Kraniche, Auerhähne, Fasanen, Hasel- und Birkhühner, Adler, Geyer, Uhu, Falken u. d. gl. Zur niederen Jagd gehören die Hasen, Füchse, Dachse, Biber,

Fischotter, Eichhörner, wilde Katzen, Marder, Iltis, Wiesel, die Wald- und Wasserschneppen, Repphühner, Wildgänse, Wildänten, Wildtauben, Wasser- oder Rohrhühner, Wachteln, Lerchen und andere kleine Vögel, auch Raben, Krähen, Elstern, Nußheher u. dgl.

In der Gegend um Wien hat der Landesfürst die hohe, mehrentheils auch die niedere Jagd. Wenn er die hohe Jagd allein hat, üben die Besitzer der Herrschaft die niedere Jagd aus. In weiterer Entfernung von der Hauptstadt haben die Herrschaftsbesitzer die hohe und niedere Jagd, welche oft sehr weit ausgedehnt und beträchtlich ist, wie im Erzherzogthume Oesterreich jene des Fürsten Lichtenstein in Feldsberg und Rabensburg, des Grafen Breuner in Grafenegg und Neuen eigen, des Grafen Hoyos in Gutenstein und Stirenstein, des Fürsten Neuß-Köstriz in Ernstbrunn u. s. w.

Der Bezirk, in welchem dem einen oder dem andern das Jagdrecht zusteht, heißt das Jagd-Revier.

Der allerhöchste kaiserliche Hof hat neben andern großen Revieren, wo er die hohe und niedere Jagd ausübt, und die sich zum Theile in den Auen und Wäldern auf beyden Ufern der Donau in den Umgebungen von Wien befinden, einen großen mit einer Mauer umfangenen Thiergarten auf dem Wienerberge, kaum eine Meile von der Residenz-Stadt entfernt, in welchem Hirsche, Rehe, Wildschweine, u. d. gl. Wild geheget werden.

Die gewöhnlichsten Jagdunterhaltungen sind die jährlichen Kreisjagden im Spätherbste, wo eine große Zahl Hasen erlegt wird.

Viel Vergnügen verschafft auch die Jagd auf Fasanen, welche zu diesem Zwecke eigends in Fasanen-Gärten geheget werden. Aber

viele Fasanen leben auch wild in den Auen und Wäldern, und ihr Fleisch ist schmackhafter als von jenen, die halbwild aufgezogen werden.

Die Repphühner-Jagd wird im Herbst, die Wachteljagd im Sommer, die Schnepfenjagd im Frühjahr betrieben. Hirsche und Rehe werden fast zu jeder Jahreszeit, Wildschweine nur im Winter geschossen.

Die Hirschjagd.

Unter allen Jagdvergnügungen steht die Hirschjagd oben an, und an derselben nehmen gewöhnlich nur die erlauchten Mitglieder des allerhöchsten Hofes und der hohe Adel Theil.

Man nennt sie gewöhnlich eine geschlossene Jagd. Es wird das Rothwild in einen eingezäunten Wald getrieben, und dieser wird noch mit hohen Netzen umgarnt, und mit Wächtern umstellt, daß kein Hirsch entspringen kann. Jedem Schützen wird ein sicherer Stand angewiesen.

Diese Stände befinden sich mehrentheils in der Mitte des Waldes auf einem freyen Platze, von welchem nach allen Richtungen wie von einem Mittelpuncte Durchhaue oder Gänge auslaufen. Zur Sicherheit der Schützen ist dieser freye Platz mit Wänden oder Netzen umschlossen.

Wenn nun die Schützen ihren Stand eingenommen haben, werden die Hirsche durch Treiber und Hunde nach der Gegend des freyen Platzes getrieben, wo die Schützen stehen, und von diesen mit einer Kugel aus dem wohl gerichteten Feuerrohre erlegt.
